

Predigt zum 1 Fastensonntag 2023 – Predigtforum
Mt. 4, 1 – 11/Röm. 5, 12. 17 – 19/Gen 2, 7 – 9; 3, 1 – 7
Benediktushof

„Wie wäre es, wenn wir einmal im Jugendfreizeitbereich einen handyfreien Abend durchführen?“ „Dann kommt keiner!“ Liebe Schwestern, liebe Brüder, so lief vor einigen Jahren ein Gespräch, das ich mit jungen Erwachsenen im Religionsunterricht führte. Das Handy beherrscht in unseren Tagen das Leben der allermeisten Menschen. Wer heute kein Handy besitzt, ist außen vor. Doch der eine oder andere hat sich vorgenommen, es in der Fastenzeit weniger zu benutzen. Wer auf das Handy verzichtet, der kann abgeschnitten sein von den Kontakten, ja auch von den neuesten Nachrichten. Ohne Handy können wir uns fühlen wie in der Wüste.

Die Wüste – Jesus ist vierzig Tage in die Wüste gegangen. Das Volk Israel wanderte 40 Jahre durch die Wüste. Die Wüste ist in der Bibel ein Ort, wo Menschen Gott begegnen. Die Wüste ist ein Ort, an dem wir uns auch selbst begegnen, unseren eigenen Gedanken, unseren Sehnsüchten und vor allem dem begegnen zu können, was wir meinen unbedingt zu brauchen. Wenn ich an Exerzitien teilnehme, dann merke ich persönlich, wie wohltuend es ist, einmal alles beiseite zu lassen. Öfters hat der Leiter der Exerzitien auch einen Wüstentag mit eingeplant. Ein Philosoph hat einmal gesagt: Die größte Not des modernen Menschen ist die, dass er es nicht vermag, einmal allein auf seinem Zimmer zu sein.“ Ein Wüstenvater hat einmal zu einem jungen Menschen gesagt: „Geh in dein Kellion und dein Kellion, also deine Zelle, wird dich alles lehren.“ Auch Jesus ist in die Wüste gegangen nach seiner Taufe. Nach der Zeit der Wüste wollte Jesus gestärkt seinen Auftrag erfüllen. Er wollte seinem Gott begegnen. Jesus besteht die Wüste. Nichts kann ihn abbringen von seinem Vertrauen auf Gott. Wir begegnen hier Jesus, der ganz mit Gott verbunden ist. Wir begegnen hier Jesus, der völlig auf Gott vertraut. Wir begegnen hier Jesus, dem es bewusst ist, dass allein Gott Erfüllung schenkt. Wir begegnen hier Jesus, der allein Gott anbetet.

Nun schauen wir uns einmal die Versuchungen von Jesus an. „Der Mensch lebt nicht von Brot allein!“ Brot – hier in Westeuropa können wir zwischen vielen Brotsorten wählen. In vielen anderen Ländern ist Brot Mangelware. Jesus selbst hat gespürt: Der Mensch ist Seele und Leib. Er braucht Nahrung. Missionsarbeit hat auch immer das Ziel, Lebensgrundlagen zu schaffen, damit sich Menschen eine menschenwürdige Existenz aufbauen. Ein Mitbruder unseres Ordens hat das in dem Satz zusammengefasst: „Bessere Felder, Bessere Häuser, bessere Herzen!“ Doch wir brauchen auch das Wort Gottes. Wir brauchen die guten Worte, die uns aufbauen, die uns zeigen, wir sind wertvoll und wichtig. Wir können diesen Worten begegnen in der Bibel und im Gottesdienst. Wir brauchen es aber auch, dass Menschen uns diese Worte zusagen. Leben lässt uns allein Gottes Wort.

Schauen wir auf die zweite Versuchung. Hier sehen wir Jesus, der einzig und allein auf Gott vertraut. Der Teufel missbraucht sogar ein Schriftzitat. Wie oft wird die Bibel hergenommen, um Fehlverhalten zu rechtfertigen? Doch Jesus kontert. „Du sollst den Herrn deinen Gott nicht auf die Probe stellen!“ Wir dürfen wie Jesus Gott bedingungslos vertrauen. Oft wissen wir die Wege Gottes nicht. Oft hadern wir. Warum bin gerade ich krank? „Wenn Gott doch die Menschen liebt...“ Als könnten wir Gott etwas befehlen. Wir brauchen unseren Wert auch nicht mit spektakulären Aktionen beweisen.

Wir sind das, was wir vor Gott sind, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Auch die dritte Versuchung besteht Jesus und lädt uns ein, allein Gott anzubeten, ihm allein zu dienen. Ich genieße es, wenn ich in manchen Kirchen, eine Zeit vor dem Allerheiligsten verbringen kann. Doch Jesus will sagen: „In allem, was du tust, was du denkst, in allem sollst du zeigen, dass es dir wichtig ist, Gott zu dienen. In allem sollst du fragen, was ist Gottes Wille“. Dabei ist eine Gefahr: Ich kann auch das Reden vom Willen Gott für mich und meine eigenen Interessen missbrauchen. Wir dürfen uns vor niemanden niederwerfen: weder vor Menschen, noch vor einer Ideologie, noch vor dem Zeitgeist, noch vor einer inneren Haltung.

Jesus hat uns das vorgelebt. Wenn Paulus in seinem Brief an die Römer sinngemäß schreibt, durch den Ungehorsam des einen Menschen wir zu Sündern wurden, dann will er damit sagen: Alle Menschen sind Sünder. Alle Menschen sind versucht, wie Gott zu werden, das eigene Leben zu gestalten ohne Gott, ja sich an die Stelle Gottes zu setzen. Adam und Eva, die sich verführen lassen, die wie Gott werden wollen, ja Gott gleich sein wollen, stehen für uns alle. Nur allein Jesus war Gott gehorsam, in allem. Wir müssen hineinwachsen, Gott wieder mehr zu gehorchen.

Es gibt so vieles, was uns vom Guten und von Gott wegführen will. Es gibt vieles, was uns das Böse als gut zeigen möchte: Karriere, Geld, Besitz. Dabei ist es Gott, seine Liebe und seine Gebote, die uns erfüllen. In diese Haltung kann uns auch die diesjährige Fastenzeit führen. Auch in diesem Jahr können wir einen Schritt tun, ganz auf Gott zu vertrauen, ihm zu begegnen. Mancher Verzicht, sei es, dass er während der ganzen Fastenzeit geschieht oder nur zeitweise, kann uns zeigen: Von wem und was mache ich mich abhängig. Was glaube ich, für mein Lebensglück zu brauchen. Wenn wir ein Handy und andere Dinge gut gebrauchen, dann kann es hilfreich sein. Wenn wir von ihnen abhängig werden, dann ist das schlecht.

Entdecken wir, dass Gott die Quelle unserer Erfüllung ist, dass Gott uns das gibt, was wir brauchen, dass wir Gott lieben und ihn verehren und anbeten. Allein Gott schenkt Erfüllung! Amen.